

DAS FORSCHUNGSPROJEKT „50+ IN EUROPA“



DIE ERGEBNISSE UNSERER FORSCHUNG

 **SHARE**
SURVEY OF HEALTH, AGEING
AND RETIREMENT IN EUROPE
50+ IN EUROPA

SCHÖN, DASS SIE DABEI SIND!

Wir freuen uns, dass Sie die Studie „50+ in Europa“ unterstützen! Ihre Meinung ist wichtig, um die zunehmend alternden Gesellschaften in Europa besser zu verstehen. Alternde Gesellschaften – dieses Thema betrifft ausnahmslos sämtliche Länder in Europa und ihre älter werdenden Bürger.

Unsere Lebenserwartung steigt. In jedem Jahrzehnt wächst sie ungefähr um zwei Jahre. Aktuell beträgt sie etwa 80 Jahre, sie hat sich damit während eines Menschenlebens um rund 16 Jahre verlängert. Unsere „gesunde Lebenserwartung“, also die Zeit bis zur ersten größeren gesundheitlichen Einschränkung, ist im Schnitt sogar noch schneller angestiegen. Das heißt: Die ältere Generation bleibt länger gesund und lebt länger. Das ist erfreulich und schafft eine neue Lebensqualität im Alter. Gleichzeitig kommen allerdings weniger Kinder zur Welt – unsere Gesellschaft wird somit fortwährend älter. Eine derartige Entwicklung gab es noch nie.

Sie haben sicher schon festgestellt, dass Themen wie Rente, Arbeiten im Alter sowie Gesundheit und Pflege immer wieder in den Mittelpunkt öffentlicher Diskussionen rücken. Wahrscheinlich wissen Sie aus eigener Erfahrung, wie wichtig die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und die Bedingungen für ein würdevolles Altern sind.

Die Studie „50+ in Europa“ wurde vor über zehn Jahren als Langzeitstudie ins Leben gerufen, um die Möglichkeit zu schaffen, solche Entwicklungen genau zu verfolgen und zu erforschen. Die Studie ist die größte ihrer Art in Europa.

In dieser Broschüre finden Sie einen Überblick über aktuelle Ergebnisse aus der Forschung mit Daten aus der Studie „50+ in Europa“, unterteilt in die Themengebiete Familie & Generationen, Arbeit & Rente, Krieg & Verfolgung, Gesundheit, Ernährung und Pflege.

**Viel Spaß bei der Lektüre wünscht,
Ihr Team von „50+ in Europa“**



*Das österreichische Forscherteam an der Universität Linz (v.l.n.r.):
Nicole Halmdienst, Rudolf Winter-Ebmer, Michael Radhuber*

WERTVOLL & WICHTIG!

Das Ziel der Studie „50+ in Europa“: Mehr über die sozialen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Bedürfnisse und Situationen von Menschen über 50 Jahren und ihren Familien zu erfahren. Dazu werden Sie von einem Interviewer von IFES (Institut für empirische Sozialforschung GmbH) regelmäßig befragt.

Diese wertvollen Informationen werden von einem Team aus Wissenschaftlern an der Johannes Kepler Universität Linz und am Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik in München für die wissenschaftliche Forschung bereitgestellt. Alle Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und alle gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes strengstens eingehalten.

Wissenschaftler erforschen anhand dieser Daten wichtige Fragen, die unsere alternde Gesellschaft und künftige Generationen betreffen. Beispielsweise die Situation von pflegebedürftigen Menschen und Angehörigen, die Familienmitglieder selbst pflegen. Auch die Bedeutung von Kindern für den Lebensweg, die Veränderungen im Arbeitsleben der Generation 50 plus oder die Auswirkung von Krieg und Verfolgung auf das Leben im Alter lassen sich mit Ihrer Unterstützung herausfinden.

Die Forschungsergebnisse der Studie „50+ in Europa“ werden in wissenschaftlichen Fachbüchern oder als

Beiträge in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Diese Veröffentlichungen dienen als Basis für politische Reformen. Auch die Medien greifen sie auf, um über die Situation von Menschen über 50 zu berichten.

Die Forschungsergebnisse verbreiten sich außerdem durch Vorträge und Reden von Experten aus nationalen und regionalen Forschungsinstituten, Vereinen, Verbänden, sozialen Einrichtungen sowie durch Politiker und Journalisten.



DER WEG IHRER DATEN



1

Ca. **3.500 Personen** der Generation 50+ werden in Österreich befragt.



2

In unserem Auftrag führt das Marktforschungsinstitut **IFES** die Befragung durch.



MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT

3

Ihre Antworten werden grundsätzlich ohne Namen und Adressen gespeichert und am **Max-Planck-Institut** anonym aufbewahrt.



4

Wissenschaftler aus aller Welt bewerben sich um einen Zugang zu den Daten und forschen damit.



5

Die **Ergebnisse der Forschung** werden in wissenschaftlichen Fachmedien (z.B. Bücher, Journale, Kongresse) veröffentlicht.



6

Diese Veröffentlichungen dienen u.a. als Grundlage für **politische Reformen** und der **Berichterstattung** über die Generation 50+ in den Medien.

Wie wir älter werden in Europa.



SHARE

SURVEY OF HEALTH, AGEING
AND RETIREMENT IN EUROPE
50+ IN EUROPA

STARKE LEISTUNG IM INTERNET

Ältere Menschen scheuen sich vor dem Internet? Keineswegs. Die Generation 50 plus ist so stark im Internet aktiv wie noch nie – Tendenz steigend: Rund 65 Prozent der 50- bis 70-Jährigen sind regelmäßig im Internet unterwegs, bei den 70- bis 90-Jährigen sind es immerhin etwa 26 Prozent. Beispielsweise zum Recherchieren, zum Lernen, zum Einkaufen oder wegen der Kontakte zu Kindern und Enkeln – das Internet ist für die Generation 50 plus ohne Zweifel eine Bereicherung im Alltag.

Und wie sieht die Situation am Arbeitsplatz aus? In den nordeuropäischen Ländern geben mehr als 90 Prozent aller Erwerbstätigen zwischen 50 und 60 an, bei der Arbeit einen Computer zu nutzen. In vielen Ländern, darunter auch Österreich, liegt diese Quote bei 70 Prozent. In Spanien und in Estland benutzt hingegen nur knapp die Hälfte aller Arbeitnehmer über 50 einen Computer.

Darüber hinaus gibt es einen Zusammenhang zwischen Computerkenntnissen und Zufriedenheit mit der Arbeit: Wer am Rechner fit ist, ist auch zufriedener mit seiner Arbeit und hat seltener den Wunsch, so bald wie möglich in den Ruhestand zu gehen. Wer sich jedoch durch den Computer überfordert fühlt,

ist unzufriedener und denkt eher an die Frührente. Dieses Ergebnis unterstützt das Konzept vom lebenslangen Lernen und zeigt, wie wichtig die Weiterbildung in diesem Bereich für die Generation 50 plus ist.





Generation 50 plus so stark
wie noch nie im Internet aktiv



10% der Generation 50 plus
in Europa haben keine Kinder

KINDERLOS IM ALTER – GUT VERSORGT?

Die Familie ist unverzichtbar, wenn eine längere Pflege notwendig ist. Selbst wenn sich der Staat an der Langzeitpflege beteiligt, unterstützen Familien immer noch die auf Pflege angewiesenen Menschen. Das hat die Studie „50+ in Europa“ gezeigt. In mittel- und nordeuropäischen Ländern übernehmen oft professionelle Dienste Aufgaben bei der Pflege. Angehörige verbringen dann mehr Zeit mit ihrer sozialen und emotionalen Unterstützung.

Die Studie hat ebenfalls deutlich gemacht, dass im Durchschnitt zehn Prozent der Generation 50 plus in Europa keine Kinder haben. Dabei sind die Unterschiede von kinderlosen und kinderreichen Familien groß – sie reichen von knapp sechs Prozent ohne Kinder (in Israel und Tschechien) bis zu über 15 Prozent in der Schweiz. Dieser Wert wird aller Voraussicht nach künftig weiter ansteigen.

Kinder sind wichtig: Mit 60 Prozent bilden sie die größte Gruppe derer, die ältere Menschen unterstützen. Hinzu kommt, dass kinderlose Menschen im Alter häufiger ohne Partner leben – haben sie es im Alter also schwerer? Nicht unbedingt: Freunde, Nachbarn und der weitere Familienkreis können hier einen Ausgleich schaffen.

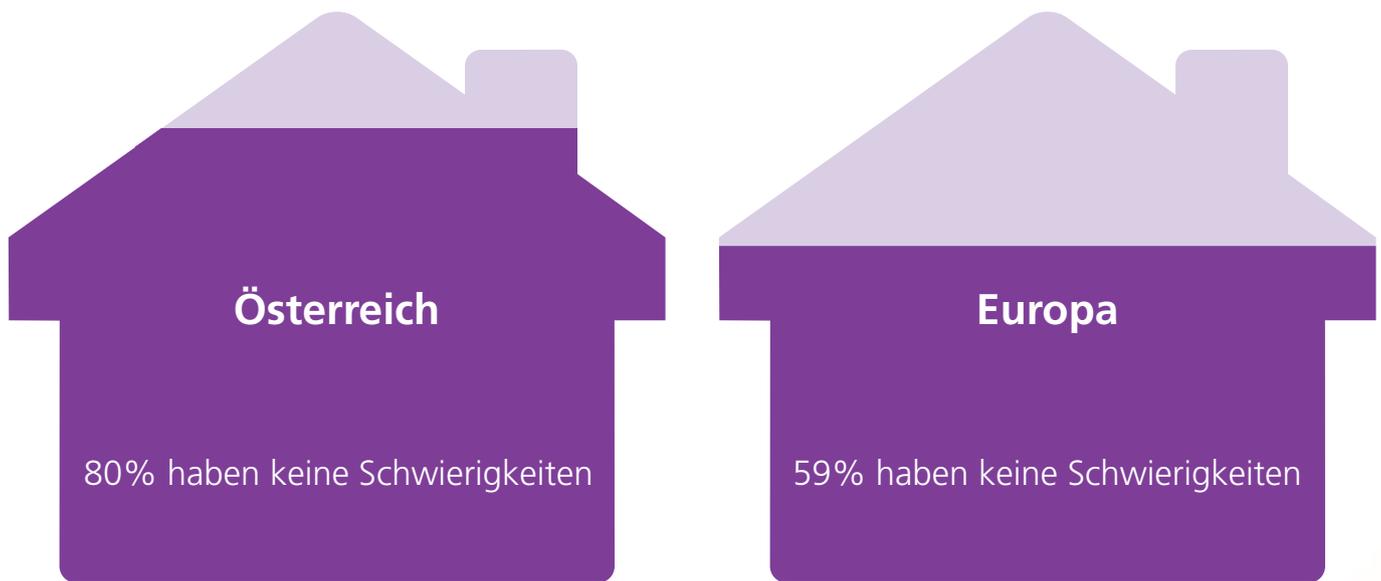
Erst wenn die Anforderungen wachsen, spielen die professionellen Pflegedienste eine größere Rolle.

Wer keine Kinder hat, greift auch häufiger auf professionelle Pflegeleistungen wie etwa Essen auf Rädern zurück. Daher ist es in Zukunft besonders wichtig, dass professionelle Dienste für alle verfügbar sind, die intensive und regelmäßige Pflege- und Hilfeleistungen brauchen.

Freunde, Nachbarn und professionelle Pflegeleistungen können die Kinderlosigkeit ausgleichen



ARMUT IM ALTER UND GESUNDHEIT



Finanzielle Situation der Haushalte in Österreich und Europa

Altersarmut ist ein Thema, das derzeit häufig in den Medien diskutiert wird. Leider oft nicht sachlich, sondern sehr emotional. Wir fragen uns: Wie geht es den Menschen, die von Altersarmut betroffen sind oder finanzielle Schwierigkeiten haben? Wir wollen die Hintergründe untersuchen, daher stellen wir Ih-

nen bei unserem Interview ausführliche Fragen zu Ihrem (Renten-)Einkommen und Ihrem Vermögen (Ihre Angaben bleiben natürlich anonym!). Nur so lässt sich zuverlässig herausfinden, wie die Generation 50 plus in Österreich finanziell aufgestellt ist.

Fabio Franzese, ein Wissenschaftler aus München, ging der Frage nach, ob Armut im Alter einen Einfluss auf die Gesundheit hat. Sind also Menschen mit mehr Geld gesünder als jene mit weniger Geld?

Anhand der Studie „50+ in Europa“ wurde festgestellt: Wenn man in die Altersarmut hineinrutscht, hat dies einen negativen Einfluss auf die psychische Gesundheit.

Gründe für eine schlechtere psychische Gesundheit können finanzielle Sorgen sein, die zu Depressionen führen oder auch zu Vereinsamung, da man nicht wie früher am Leben teilnehmen kann. Das zeigt, wie wichtig eine gute Nachbarschaft, Netzwerke aus Familie und Freunden und auch Vereine sowie karitative Angebote sind.

Wird oft nicht sachlich diskutiert: Altersarmut





Erhöhte Wahrscheinlichkeit für
Diabetes und Depressionen

DIE SPUREN DES KRIEGES



Mit der Langzeitstudie „50+ in Europa“ gehen Wissenschaftler der Frage nach, welche Spätfolgen der Zweite Weltkrieg für die Menschen bis heute hat. Bisher ist klar: Die Folgen von Lebensmittelknappheit, Verfolgung und persönlichen Verlusten sind auch über 70 Jahre nach Kriegsende noch spürbar.

Wissenschaftler der Ludwig-Maximilians-Universität München untersuchten den Lebensweg und die heutige Situation vom Krieg betroffener Personen. Dafür wurden aus der Befragung „50+ in Europa – Lebensgeschichte“ die Daten von rund 21.000 Menschen aus zwölf europäischen Ländern ausgewertet – darunter Deutschland, Frankreich und Polen sowie Länder, die nicht in Kampfhandlungen verwickelt waren wie etwa Schweden. Die ältesten Befragten wurden 1929 geboren.

Ergebnisse der Studie: Menschen, die in ihrer Kindheit den Krieg miterlebten, haben eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, an Diabetes (drei Prozent höher) und Depression (sechs Prozent höher) zu erkranken. Zudem benötigten die Betroffenen länger für ihre Ausbildung, heirateten seltener und sind insgesamt unzufriedener mit ihrem Leben.

Die Spuren des Krieges wirken sich also bis heute auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aus. Die Forschung zeigt, dass Kriegsfolgen weit über die kurzfristigen Auswirkungen hinausgehen. Die Verantwortung für die Opfer von Verfolgung ist daher noch immer eine zentrale Aufgabe jeder Regierung.

DIE DICKSTEN EUROPÄER

Was glauben Sie, welche Europäer über 50 am meisten Übergewicht haben? Die Österreicher? Im SHARE-Fragebogen bitten wir Sie, Ihr Gewicht und Ihre Größe anzugeben. Damit lässt sich der sogenannte „Körpermasseindex“ (auch bekannt als „Body-Mass-Index“) berechnen. Das ist ein guter Indikator für die Gesundheit. Forscher haben so herausgefunden, dass im Durchschnitt mehr Frauen als Männer Normalgewicht und mehr Männer als Frauen Übergewicht haben. Allerdings: Starke Fettleibigkeit tritt in dieser Altersgruppe etwas häufiger bei Frauen als bei Männern auf.

Die Österreicher haben in Europa übrigens nicht das meiste Übergewicht. „Europameister“ in Sachen

Fettleibigkeit bei Menschen über 50 ist Spanien. Österreich liegt bei Frauen und Männern auf Rang 3 von 10 Ländern. Am schlanksten ist die Generation 50 plus in der Schweiz, in Dänemark und in Schweden.

Bei der Frage, wie sich das Körpergewicht auf die Gesundheit auswirkt, hat sich herausgestellt: In allen Ländern haben Menschen mit Übergewicht mehr chronische Krankheiten wie etwa Diabetes, hohen Cholesterinspiegel, erhöhten Blutdruck und Arthritis als Menschen mit Normalgewicht. Daher wäre es sehr sinnvoll, Programme zur Vermeidung von Übergewicht und Fettleibigkeit einzurichten, vor allem im Süden Europas.

Was ist ihr Körpermasseindex (KMI)?

$$KMI = \frac{\text{Ihr Körpergewicht (in kg)}}{\text{Ihre Körpergröße} \times \text{Ihre Körpergröße (in m)}}$$



KMI < 18,5
Untergewicht



KMI: 18,5 - 24,9
Normalgewicht



KMI: 25,0 - 30,0
Übergewicht



KMI > 30,0
Adipositas

FRAUEN ESSEN GESÜNDER

Unsere Ernährung ist geprägt von persönlichen Vorlieben, von Gesundheitsbewusstsein, ethischer Einstellung und kulturellen Einflüssen. Zu einer gesunden Ernährung gehört natürlich Obst und Gemüse – „5 am Tag“ lautet die bekannte Formel.

Die Studie „50+ in Europa“ zeigt die Ernährungsgewohnheiten der Generation 50 plus. In allen Ländern gibt die Mehrheit der Befragten an, täglich Obst oder Gemüse zu essen – wie viel ist allerdings unterschiedlich: Zu den Spitzenreitern gehören die Niederlande, Frankreich, die Schweiz, Belgien und Slowenien. Interessant: In allen Ländern essen mehr Frauen als Männer jeden Tag Obst oder Gemüse.

Und wie oft kommen Fleisch und Fisch auf den Tisch? Auch darüber gibt die Studie „50+ in Europa“ Auskunft. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern fallen groß aus, wenn man betrachtet, wer weniger als einmal pro Woche Fleisch verzehrt. In einigen Ländern sind es sogar fast doppelt so viele Frauen wie Männer, die selten oder nie Fleisch und Fisch essen. In Dänemark, Tschechien oder Belgien hingegen ist dieses Verhältnis ausgeglichen.

Und wie sieht es beim Alkohol aus? Für die meisten Länder in Europa haben die Wissenschaftler festgestellt: Männer über 50 trinken deutlich mehr Alkohol, als für ihre Gesundheit gut ist, Frauen sind zurückhaltender. Nur in Italien, den Niederlanden, in Schweden und in der Schweiz liegen Männer und Frauen bei zu hohem Alkoholkonsum gleichauf.

Die Formel für Obst und Gemüse: 5 am Tag!

DIE NESTHOCKER EUROPAS

Die Erforschung von Familien und sozialen Netzwerken ist besonders spannend, wenn man sie über mehrere Generationen untersucht und mit unseren Nachbarländern vergleicht. Die Studie „50+ in Europa“ zeigt beispielsweise, in welchem Alter die Befragten der verschiedenen Länder einst das elterliche Nest verlassen haben. Dabei gibt es deutliche Unterschiede von Nord nach Süd: Die jungen Dänen etwa zogen bereits um das 20. Lebensjahr von Zuhause aus, die Schweden wurden bereits vor ihrem 22. Geburtstag flügge, die Österreicher vor ihrem 23. Südeuropäische Kinder hingegen hatten es nicht so eilig, das Elternhaus zu verlassen.



Übrigens: Frauen zogen in allen Ländern im Durchschnitt ein bis zwei Jahre früher zuhause aus – weil sie heirateten. Insgesamt verließen 78 Prozent aller Befragten (Männer und Frauen) direkt nach der Hochzeit das elterliche Heim. Aber auch hier gibt es regionale Unterschiede: Ost- und Südeuropäer sowie die Belgier wohnten zu über 80 Prozent bis zur Heirat daheim. In den skandinavischen Ländern dagegen liegen die Werte unter 50 Prozent.

Deutliche Unterschiede von Nord nach Süd



21 Prozent mehr
auf dem Gehaltszettel

WAS HÄNSCHEN NICHT LIEST...

Kinder, die mit Büchern aufwachsen, haben es im späteren Leben leichter. Wissenschaftler wollten anhand der Studie „50+ in Europa“ wissen, ob sich ein zusätzliches Schuljahr auf das spätere Einkommen auswirkt. Das Resultat: Wer ein Jahr länger zur Schule geht, verdient später im Durchschnitt neun Prozent mehr.

Ebenfalls interessant: Jungen, die ein Jahr länger die Schulbank drückten und gleichzeitig mindes-

tens zehn Bücher (keine Schulbücher) zuhause lasen, hatten als Erwachsene sogar 21 Prozent mehr auf dem Gehaltszettel. Auch Kinder aus ländlichen Gegenden, die zuhause viel gelesen haben, zogen mit höherer Wahrscheinlichkeit in die Stadt und verdienten dort mehr. Für ihre Studie nutzten die Wissenschaftler Daten von Jungen der Jahrgänge 1920 bis 1956. Von Mädchen dieser Generation gab es leider nicht genug vergleichbare Daten.

MENSCHEN IM MITTELPUNKT

Das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) führt seit dem Jahr 2008 die Befragung zu SHARE 50+ in Österreich in enger Zusammenarbeit mit dem Forscherteam an der Universität Linz durch.

Das IFES - gegründet im Jahr 1965 - kann inzwischen auf eine über 50-jährige Forschungstätigkeit zurückblicken und zählt seit seiner Gründung zu den renommiertesten Sozialforschungsinstituten in Österreich.

Ganz besonders freuen wir uns, dass wir mit der so wichtigen Studie SHARE 50+ betraut sind und diese vor allem auch mit Ihrer Hilfe in den vergangenen Jahren erfolgreich umsetzen konnten.

Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie uns dabei durch Ihre Teilnahme an der Befragung unterstützen. Nur so ist es möglich, fundierte Daten über die gesundheitliche Situation und andere wichtige Lebensbereiche sowie über die Bedürfnisse von älteren Menschen in Österreich zu erhalten und diese im Zeitverlauf zu analysieren.

Wir hoffen, dass Sie auch bei der aktuellen Befragung zu SHARE 50+ unsere Interviewer/innen wieder willkommen heißen und sie bei ihrer Arbeit unterstützen, damit das Gelingen dieser wertvollen Studie auch weiterhin gesichert ist.

Ihr IFES-Team!

www.ifes.at



Christine Schuster
Feldleitung



Gert Feistritzer
Projektleitung



Hermann Wasserbacher
Geschäftsführer

FOLGENDE WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR WURDE FÜR DIE DARSTELLUNG DER SHARE ERGEBNISSE HERANGEZOGEN:

Andreyeva, Tatiana; Michaud, Pierre-Carl; van Soest, Arthur (2007): **Obesity and health in Europeans aged 50 years and older**. Public Health 121(7): 497-509.
DOI: 10.1016/j.puhe.2006.11.016

Angelini, Viola; Laferrère, Anne; Pasini, Giacomo (2011): **Nest Leaving in Europe**. In: Börsch-Supan, Axel; Brandt, Martina; Hank, Karsten; Fräßdorf, Mathis (2011): The Individual and the Welfare State. Life Histories in Europe, Springer, Heidelberg.

Bosque-Prous, Marina; Espelt, Albert; Borrell, Carme; Bartroli, Montse; Guitart, Anna M.; Villalbí, Joan R. and Brugal, M. Teresa (2015): **Gender differences in hazardous drinking among middle-aged in Europe: the role of social context and women's empowerment**. European Journal of Public Health 25(3): 477-481. DOI: 10.1093/eurpub/cku234.

Brandt, Martina; Deindl, Christian (2016): **Support networks of childless older people: informal and formal support in Europe**. Ageing and Society, pp 1 – 25.
DOI: 10.1017/S0144686X16000416

Brunello, G., G. Weber and C. Weiss (2016): **Books Are Forever: Early Life Conditions, Education and Lifetime Earnings in Europe**. The Economic Journal.
DOI: 10.1111/eoj.12307

Cavapozzi, Danilo; Trevisan, Elisabetta; Weber, Guglielmo (2015): **The use of PC at work and job satisfaction**. In: Börsch-Supan, Axel; Kneip, Thorsten; Litwin, Howard; Myck, Michał; Weber, Guglielmo (2015): Ageing in Europe—Supporting Policies for an Inclusive Society, De Gruyter, Berlin.

Franzese, Fabio (2015): **Slipping into poverty: effects on mental and physical health**. In: Börsch-Supan, Axel; Kneip, Thorsten; Litwin, Howard; Myck, Michał; Weber, Guglielmo (2015): Ageing in Europe—Supporting Policies for an Inclusive Society, De Gruyter, Berlin.

Kesternich, Iris; Siflinger, Bettina; Smith, James; Winter, Joachim (2014): **The effects of World War II on economic and health outcomes across Europe**. Review of Economics and Statistics, 96, 103-118.
DOI: 10.1162/REST_a_00353

Laferrère, Anne; Van den Bosch, Karel (2015): **Unmet need for long-term care and social exclusion**. In: Börsch-Supan, Axel; Kneip, Thorsten; Litwin, Howard; Myck, Michał; Weber, Guglielmo (2015): Ageing in Europe—Supporting Policies for an Inclusive Society, De Gruyter, Berlin.

KONTAKT BEI FRAGEN ZUR STUDIENTEILNAHME

IFES Institut für empirische Sozialforschung
Telefon: 0800 22120012 (kostenfreie Nummer)
E-Mail: share@ifes.at

KONTAKT BEI FRAGEN ZUM SHARE PROJEKT

Johannes Kepler Universität Linz
SHARE Österreich
Mag. Nicole Halmdienst

Aubrunnerweg. 3a
4040 Linz
Telefon: 0732 2468 5377
E-Mail: share-austria@jku.at

BESUCHEN SIE AUCH UNSERE ÖSTERREICHISCHE INTERNETSEITE:

www.share-austria.at